



Liebe Gemeinde,

auch wenn viele christliche Rituale und Geschichten in einer säkularen Welt verschwinden, so gibt es doch immer noch das Gefühl von besonderen Zeiten, die bleiben. So auch der Advent: Lichterketten werden eingeschaltet, die Christkindlesmärkte locken die Menschen an, es gibt immer noch den Christstollen und lichterfunkelnde Tannenbäume. Auch wenn man Namen und Geschichten nicht mehr genau kennt, man spürt, dass es untergründig mehr im Leben geben muss, mehr als einen Black Friday, als Geld und Geschäft, mehr als Arbeit und sich überschlagende Aktionen. Eine Sehnsucht wird geweckt, eine Sehnsucht nach Leben, nach Nachdenklichkeit und Stille, nach glückenden Beziehungen und echter Menschlichkeit.

Vielleicht ist es *Chance und Herausforderung*, dass wir als Christen gerade in dieser Zeit, so wie wir sie durchleben und auch durchleiden müssen, als Zeugen für Zuversicht und Hoffnung, für Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit eintreten. Nicht weil uns Not und Angst, Wut, Zerstörung und Krieg nichts anhaben würden, sondern weil unser Glaube und das Geheimnis von Advent und Weihnachten uns

nochmals *in eine größere Weite und Wirklichkeit* hineinstellen, die bei aller Verzweiflung und Ohnmacht dennoch daran festhält, dass es eine Macht in der Welt gibt, einen Gott, dessen Güte und Liebe stärker ist als alles Böse, das Menschen einander antun können. *Gott wurde Mensch*. Und mit seinem Menschsein können auch wir unser Menschsein anders leben lernen, zuversichtlicher, wesentlicher, hoffnungsvoller. Wir können Samenkörner aussäen, die vielfältige Frucht bringen. Wir können Sauerteig sein, der den ganzen Teig durchzieht. Wir können Lichter anzünden, vor denen die Dunkelheiten fliehen müssen. Wir tun es, gerade im Advent.

Deshalb: Ja, Advent – anders leben. Bewusster, entschiedener, wacher. Aber wie? Anders leben vielleicht, indem ich auf meinen Alltag schaue, auf meine üblichen Gewohnheiten und einfach einmal mal Neues ausprobieren: einen anderen Weg zur Arbeit nehme, nicht den Aufzug, sondern zu Fuß gehe; bevor ich aus dem Haus gehe, noch ein Stückchen Schokolade aus dem Adventskalender esse oder ein Kreuzzeichen machen?

Ich kann auch einfach einmal mit den Buchstaben des Wortes ADVENT spielen: Ich beginne mit dem **A**: A wie ...

*abgehetzt, abgekämpft, außer Atem* geraten. Es geschieht mir oft. Ich könnte ja einmal bewusst das Gegenteil üben: *aufmerksam* werden, aufmerksamer zuhören im Gespräch, aufmerksamer schauen, was die Herbstblätter machen, wie viele noch am Baum hängen? *Achtsam* sein für das, was um mich oder noch mehr, in mir selbst geschieht. Bin ich müde oder angespannt, verärgert? Einfach mal probieren, *aufmerksamer* sein.

Beim 2. Buchstaben, dem **D** im Advent, kommt mir das Wort:

*Drängeln! Drängeln meint doch: keine Zeit haben: Kann das nicht schneller gehen!! An der Kasse beim Einkauf, oder wenn ich hinter einem langsamen Auto herfahren muss*. Ich könnte aber auch andere Worte damit bilden, die dagegen halten: z.B. **D** wie jetzt *Dasein*, mir Zeit lassen, Zeit haben für *Dankbarkeit*, dass ich die Kraft spüre und die Freude, die dieses Wort „Danke“ auslöst. Oder den *Duft* spüren und schmecken von Kerzen, von Tannenreis oder auch von *Datteln*, die ich neben den Adventskranz lege und ihre Süße immer mal wieder schmecke, genieße, ohne zu schlingen oder zu drängeln.

Der dritte Buchstabe ist das **V**:

ich denke an **V** wie *verschwenden*, an unser Konsumverhalten in einer Wegwerfgesellschaft, an *vergeuden*, an das *viel zu viel*, das ich habe und doch will ich immer noch mehr – Ich könnte aber auch **V** wie *verweilen*; verweilen bei dem, was jetzt ansteht. Mir dafür Zeit nehmen. Ich will, ich sollte auch *vergeben und verzeihen* können, auch wieder neu *Vertrauen* lernen, mir selbst und auch dem andern. Aber auch das braucht Zeit und Stille. Gönne ich sie mir? Ich will es wieder erbitten und erfahren dürfen.

Vielleicht kann ich auch jetzt im anstehenden Winter für die *Vögel* auf meinem Balkon oder Garten ein *Vogelhäuschen* bauen. Passt auch zum **V** im Advent.

Der nächste Buchstabe ist das **E**:

Das große *Ego*, das immer größer werden will; oder der *Egoismus*, der das eigene Ich immer mehr zum Mittelpunkt dieser Welt macht. Die *Eile*, die keine Ruhepause mehr kennt, bis man erschöpft liegen bleibt, weil statt der Freude mich der *Ehrgeiz* treibt und nicht zur Ruhe kommen lässt. Stattdessen finden sich auch andere Worte, die mit dem **E** beginnen: noch etwas *erwarten* können. *Erbarmen* finden dürfen, weil mir jemand liebevoll *entgegenkommt*. Mich in den Arm nimmt. Selbst *Erbarmen* zeigen.

Oder *die Engherzigkeit* überwinden. *Ehrlichkeit* leben lernen.

Die letzten beiden Buchstaben im Wort Advent, das *N* und das *T* überlasse ich ihrer eigenen Fantasie. Sie werden sicher etwas finden.

Vielleicht kann das eine Weise werden, wie wir dem Herrn, wie die Stimme in der Wüste ruft, einen Weg bereiten, dass er zu uns kommen kann, Straßen wieder zu ebnen, krummes wieder gerade zu machen, den Mantel der Freude sich von ihm wieder um die Schultern legen zu lassen.

Und warum all das:

Nicht nur weil Gott diese Schöpfung ins Dasein gerufen hat und am 7. Tag ruhte, schaute, spürte und sprach: es ist alles gut. Sondern weil er selbst in diese Welt eingestiegen ist und wie wir Mensch wurde, alles durchlebte und durchlitt, Leid und Freude, selbst das Sterben. Aber er hat uns den Ort gezeigt, wohin wir immer kommen können, wenn unser Alltag grau und drückend wird. *Gott sei's gedankt: Schön, dass es den Sonntag gibt, immer wieder*. Der Advent kann uns wieder

dorthin führen. Er will uns helfen, wieder unsere Hoffnung und Zuversicht zu entdecken. Nutzen wir ihn, persönlich und auch im Miteinander. Feiern wir den Sonntag, ganz bewusst. Amen

*2. Advent 2024 in Mariä Himmelfahrt -*

*P. Joachim Gimbler SJ*